Bang-Kaup, Willy
   Über die köktürkische
Inschrift auf der Südseite
des Kül Takin-Denkmals



in Hochachtung und Verehrun
überreicht vom

ÜBER DIE

KÖKTÜRKISCHE INSCHRIFT

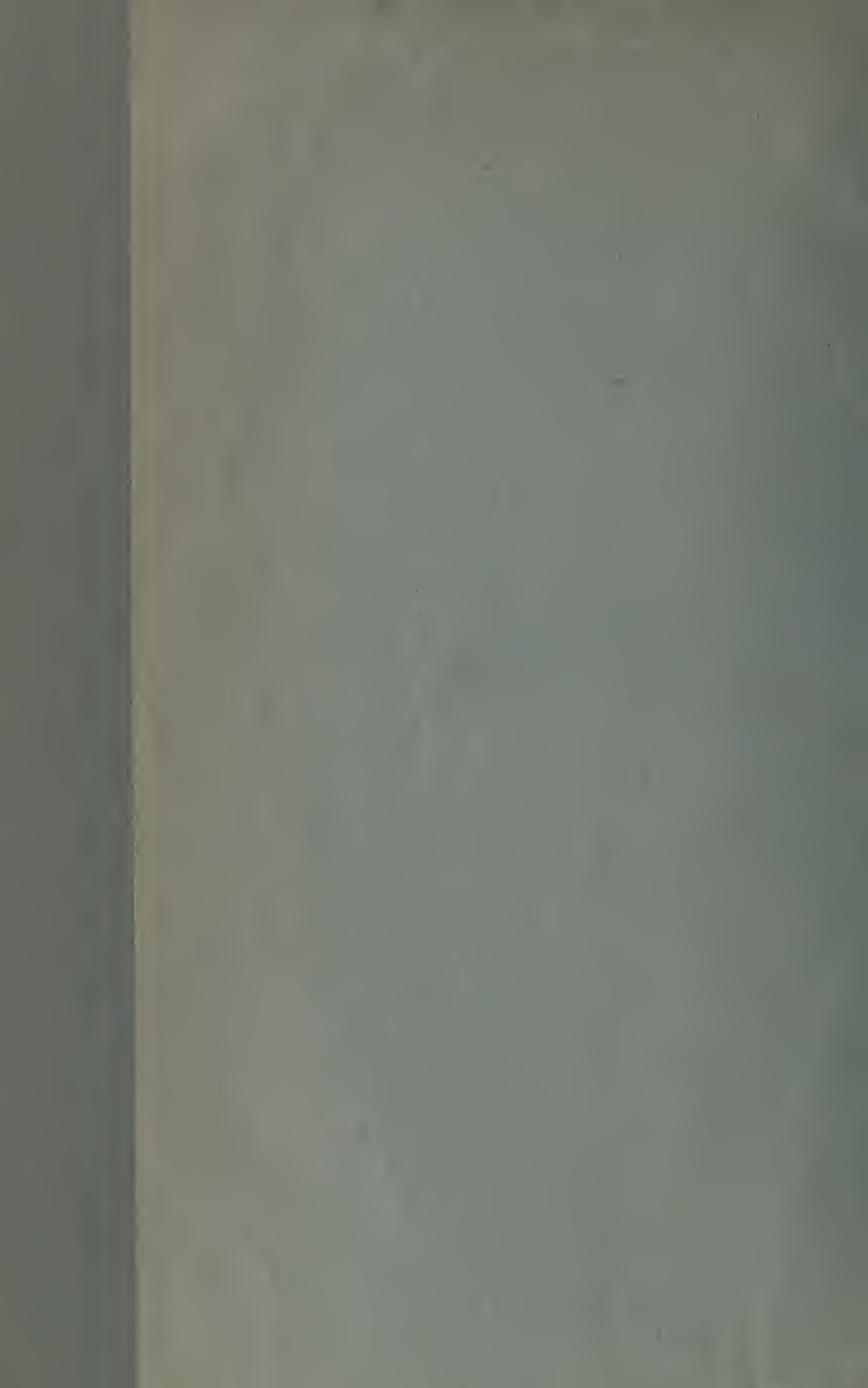
AUF DER SÜDSEITE DES

KÜL TÄGIN-DENKMALS

VON

W. BANG

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ
1896



ÜBER DIE

KÖKTÜRKISCHE INSCHRIFT

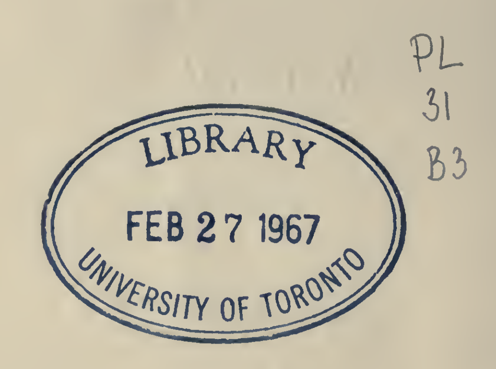
AUF DER SÜDSEITE DES

KÜL TÄGIN-DENKMALS

VON

W. BANG

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ
1896


PL
31
B3
LIBRARY
FEB 27 1967
UNIVERSITY OF TORONTO

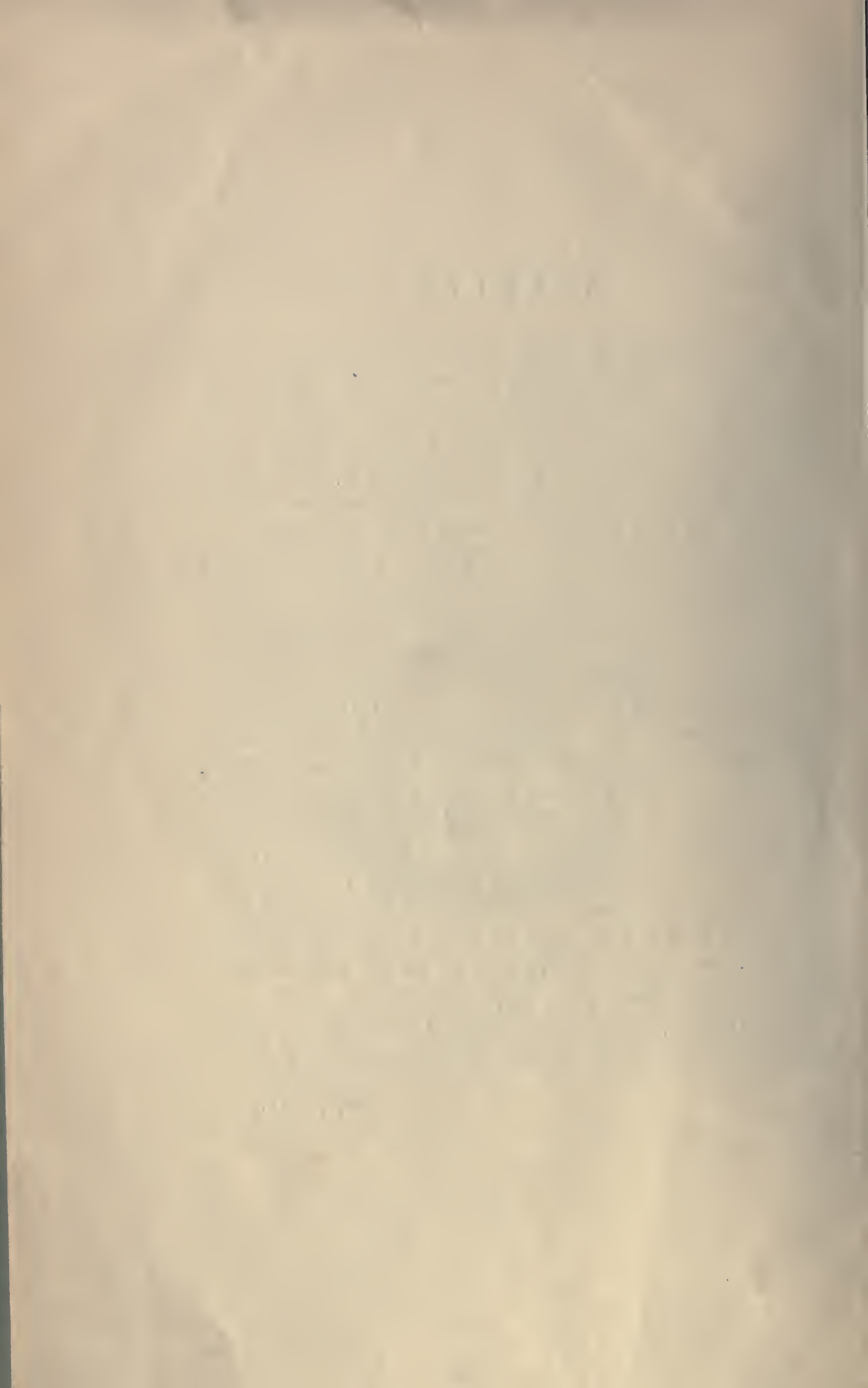
VORWORT.

Das vorliegende Heftchen ist als Fortsetzung meiner in SCHLEGELS und CORDIERS *T'oung Pao* (Octoberheft, 1896, pp. 325 bis 355) erschienenen Beiträge zur Erklärung der köktürkischen Inschriften der Mongolei zu betrachten; hinsichtlich meiner Textgestaltung etc. verweise ich auf die Einleitung zu jener Arbeit.

Hier nur einige Worte über meine Benennung der Orkhon-Inschriften und ihrer Sprache. THOMSEN nennt seine Arbeit „*Inscriptions de l'Orkhon*" und gebraucht dort, wo er die Sprache selbst erwähnen muss, Umschreibungen wie „la langue des inscriptions." RADLOFFS Arbeit führt den Titel „*Die Alttürkischen Inschriften der Mongolei*"; den Dialect, in welchem die Denkmäler Kül Tägins und Bilgä Khans aufgezeichnet sind, nennt RADLOFF „alttürkisch." THOMSENS Benennung ist unbequem, diejenige RADLOFFS verwirrend, da man gewöhnt ist, unter „alttürkisch" etwas anderes zu verstehen (cf. VAMBÉRY, *Čagataische Sprachstudien*, p. 5, HOUTSMA, in ZDMG, vol. XLIII etc.). Im Nachtrag zu seiner ausgezeichneten Schrift über *Die Sprache der zweiten Columne der dreisprachigen Inschriften und das Altaische* nennt HEINRICH WINKLER die Sprache „Jenisseitürkisch", eine Benennung, die zwar bezeichnend, nicht aber ganz correct ist. Da Bilgä Khan sein Volk an mehreren Stellen ganz unzweideutig die *kök Türk* nennt, so nenne ich die Sprache dieser Kök Türk „köktürkisch", und verweise auf die uns allen geläufigen Namen „Kara-Kirgisen", „Sary Kyptschak" etc.

Der Direktion der Grossherzoglichen Hofbibliothek in Darmstadt sage ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.

W. BANG.



Auf den folgenden Seiten bespreche ich die Inschrift I S 1—11 (Thomsen) = Ka. 1—11 (Radloff), verglichen mit II N 1—8 (Thomsen) = Xb. 1—8 (Radloff), hier kurz als „Duplicat" bezeichnet.

So wie ich diese Inschrift glaube verstehen zu müssen, schildert sie eingehend die Ursachen, welche den Rückgang der türkischen Macht in den letzten Jahren von Kül Tägins Onkel bedingten (cf. auch I E 22 ff.); auch kann sie als eine Art politischen Testamentes Bilgä Khans betrachtet werden: auf diesem ewigen Steine habe ich Alles gesagt, was ich auf dem Herzen hatte; nur wenn Ihr einig waret, waret Ihr stark; daher leset diese Inschrift, denkt nach über die Ursachen Eurer Macht und Eurer Schwäche, blickt auf den Thron und Ihr werdet nicht mehr fehlen, nicht mehr uneinig sein!

Meine Auffassung, deren Einzelheiten ich im Folgenden zu begründen suche, ist in den grossen Zügen schon vollständig diejenige Thomsens, der mit unendlicher Ausdauer sowohl der grammatischen Form als auch der logischen Entwicklung des Gedankens gerecht zu werden strebt.

Im Allgemeinen habe ich mich bemüht, die Inschrift aus sich selbst und durch Vergleichung der übrigen köktürkischen Sprachdenkmäler zu erklären, doch waren die zu überwindenden Schwierigkeiten an mehreren Stellen ganz anderer Natur, als bei I E und II E, und so habe ich auch zu der nicht-köktürkischen Litteratur, soweit sie mir zugänglich war, greifen müssen. Von meinem guten Rechte, auch das in lexicalischer Hinsicht fast noch gar nicht ausgebeutete Mongolische heranzuziehen, habe ich um so lieber Gebrauch gemacht, als die Vergleichung sich sehr fruchtbar erwies und ausserdem der vergleichenden Lautlehre und dem Wörterbuch des Altaischen zu Gute kommen wird.

Wer sich die Entzifferungs-Geschichte z. B. der altpersischen Keilinschriften, wie sie letzthin von WEISSBACH[1]) in seiner prägnanten Weise geschildert wurde, vergegenwärtigt, der wird einerseits gern die durch THOMSEN und RADLOFF realisirten Fortschritte in der Entzifferung der köktürkischen Denkmäler anerkennen; er wird sich auf der anderen Seite aber auch der Einsicht nicht verschliessen können, dass diese Entzifferung noch keineswegs als abgeschlossen gelten kann. Noch so manches bis jetzt nicht identificierte Wort, noch so manche im Zusammenhang dunkle Stelle harrt der Erklärung, dass nur durch Zusammenwirkung Vieler ein ganzes Verstehen erreicht werden kann. Ich selbst gebe denn auch die folgende Erklärung von I S in keiner Weise für abschliessend aus.

I S 1—11 (THOMSEN) = K a 1—11 (RADLOFF).

1. *täñri-täg täñri-dä bolmyš Türk Bilgä kagan bu öd-kä olurtym. sabymyn tükti äšidgil; ulaju inijigün-im, oglan-ym, bärki ugyš-ym budun-ym, bärijä šad apyt bäglär, jyryja tarkat bujuruk bäglär,* (*otuz* und ausserdem noch etwa 12 Zeichen) 2. *Tokuz Oguz bäglär-i budun-y bu sab-ymyn ädgüti äšid, katygdy tiñlä.*

RADLOFFS neueste Erklärung von *sab* (p. 460), als Lehnwort aus dem chines. 詔 oder 敎, halte ich für verfehlt; ich übersetze sowohl an dieser Stelle, als an allen anderen durch „Wort“ „Worte“, da diese Bedeutung überall sehr gut passt und sich am besten mit den Verben *äšid* und *tiñlä* verträgt. Dieselbe Bedeutung kommt übrigens auch dem schon von THOMSEN (und früher von RADLOFF) herangezogenen *sav*, *sab* des Kudatku Bilik[2]) zu:

---

[1]) Im *Grundriss der iranischen Philologie*, II, 1, pp. 54 ff.

[2]) Der Einfachheit wegen citiere ich das Kudatku Bilik in der Transcription VAMBÉRYS, obwohl ich mir über die Phonetik des Kud. Bil. eine abweichende Ansicht gebildet habe.

išittim jiraktin bu Ilik čavini

bilikin[1]) *okušun silik savini*

(Vambéry, p. 97, no. 51. Radloff, *Transcription*, p. 27.)

„Ich habe gehört aus der Ferne dieses Ilik Ruf (Ruhm),

Sein Wissen, seinen Verstand, sein reines Wort.“

Hier passt die Bedeutung „Ruf“ für *sav* kaum, da sonst die erste Hälfte des Verses dasselbe besagen würde, als die zweite; es steht *sav* vielmehr wegen des vorhergehenden *čav*[2]) an Stelle von sonstigem *söz* (cf. Vambéry, p. 99, no. 69).

Zu *tükti* vergleiche ich (gegen Thomsen, p. 222—223) das čagat. *tükel* „vollkommen, ganz, genau“ etc.; cuman. *tugel* (bei Kuun, *Cod. Cuman.* p. 195); mongol. *tügel* „entier, complet“, *tügemel* „tout, tous, en général, universel“ etc.; uigur. *tök, tökel, tökün* und das köktürkische *tügäl* aus I S 6.[3])

Abgesehen ganz von dem Parallelismus, der in

bärijä šad apyt bäglär

jyryja tarkat bujuruk bäglär

vorzuliegen scheint, zwingt mich besonders der Umstand, dass bei Thomsens Lesung *šadapyt* die Schad gar nicht erwähnt werden, *šad* von *apyt* zu trennen[4]); ob *apyt* als Plural zu **apyn* gehört, wie *tarkat* zu *tarkan*, ist nicht auszumachen; ich vergleiche *Ap'o* bei Schlegel, *La stèle funéraire du Teghin Giogh*, p. 7.

---

1) An Stelle von *bilikin* liest Radloff, *Alttürk. Inschr.* p. 242 *piläjin* „ich möchte kennen lernen“; in seiner Transcription des Kudatku Bilik (Petersburg, 1891) steht p. 27 noch = *bilikin*. Die Änderung erscheint unnötig.

2) Das bei Radloff, *Proben der Volkslitteratur etc.*, Bd. I, p. 367, Vers 90 vorkommende *šab* gehört zu *čav* und nicht zu *sab*.

3) Aus dem Mandschu gehören zu dieser Sippe *duhembi* (= *duhen-bi*) „vollenden, vollbringen“, *duhentele* „bis zum Ende“; doch vergl. auch *tuhen* „Gipfel“ und *dube* „Gipfel“ daneben „Ende, der äusserste, letzte“, *duben* „Ende, Ausgang“, *dubembi* (= *duben-bi*) „endigen, sterben“. Vollständige Klarheit über die Vocale (*ö-ü-u*) sowie den Guttural-Labial können wir erst später erwarten.

4) Cf. I N 11 *äki šad ulaju inijigün-im oglan-ym* etc.

Was *inijigün* betrifft, so bin ich leider gezwungen, bei Thomsens nicht ganz abschliessender Erklärung stehen zu bleiben. Zu *bärki* vergl. meine Bemerkung im *T'oung Pao* (October 1896, p. 347), doch bemerke ich ausdrücklich, dass ich zwischen Thomsens und meiner Auffassung schwanke, obwohl *ulaju-bärki* mir Recht zu geben scheint.

2. (Fortsetzung.) *ilgärü kün togušyk-ka, bärgärü kün ortu-syṅaru, kurygaru kün batyšyk-yṅa, jyrgaru tün ortu-syṅaru anda ičräki budun kop maṅa körür, anda budun* **3.** *kop ätdim.*

An Stelle von *togušyk-ka* erscheint im Original *togušyka*, im Duplicat *togušyk-yṅa* (cf. *T'oung Pao*, l. c. p. 326 not. 2). Nach unserer indogerm. Auffassung gehört *ičräki* als Adjectiv zu *budun*; unter *ičräki budun* verstehe ich das eigentliche Türk-Volk, während das zweite *budun* andere angesiedelte Stämme bezeichnet. Hinter *körür* ergänze ich für Thomsens *anča* vielmehr *anda*.

Ich werde übrigens von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, dass ich Radloffs Einwurf gegen Thomsens *kop* in meinem ersten Beitrag nicht aus der Welt geschafft hätte, obwohl meine Erklärung demselben Einwurf ausgesetzt sei: ich muss offen gestehn, dass mir Radloffs Bemerkung über das auslautende *p* in keiner Weise stichhaltig erscheint, denn mit demselben Rechte könnte man behaupten, dass, da *ṅ* im Auslaut sonst Zeichen des Genitivs ist, auch *näṅ* und *akaṅ* Genitive sein müssten. Was Radloffs weitere Ausführungen über Entlehnung aus dem Persischen betrifft, so haben wir uns m. E. mit der Thatsache abzufinden, dass *köp* schon in den ältesten uns zugänglichen Denkmälern, dem Codex Cumanicus (bei Kuun pp. 68 *cop*, 203 *köp*, 196 *kop*; die Form mit *o* ist auf die mangelhafte Orthographie des Codex zurückzuführen) und dem Kudatku Bilik (bei Vambéry, p. 109 no. 17 *köb*) in derselben Bedeutung gebraucht wird, wie später. Aus dem Umstand, dass sowohl das Cumanische als das Uigurische andere dem Persischen entlehnte Wörter aufweisen, folgt aber keineswegs, dass *köp* auch entlehnt sein muss.

3. (Fortsetzung.) *ol amaty ajyg jok Türk kagan Ütükän jyš olursar, äl-tä buṅ jok.*

Zu *amaty* vergl. *T'oung Pao*, l. c. p. 337. Im Glossar sagt Radloff s. v. *maty* „fehlt allen Dialekten" und übersetzt durch „trefflich"; auch auf pp. 228—229, wo er alle Stellen anführt, übersetzt er durch „trefflich etc.", ohne eine Etymologie zu geben. Thomsen übersetzt durch „gloire", in II S 14 durch „illustre" (in I S 11 finde ich *amaty* in der Übersetzung nicht wiedergegeben, doch vergl. die Verbesserungen p. 195) und vergleicht das uigur. *amat* „vêtement d'honneur". Wer die Stelle I E 9 *ällig budun ärtim, äl-im amaty kany?* ohne jegliche Voreingenommenheit liest, wird geneigt sein, *amaty*[1]) die Bedeutung „Unabhängigkeit" beizulegen: „ich war ein Volk, das seine eignen Stämme hatte, wo ist jetzt die Unabhängigkeit meiner Stämme?"

amaty ist wohl ursprünglich Adjectiv = *ama-ty*, und als Adjectiv kommt es ja oft genug in unseren Inschriften vor; ich glaube — ohne meiner Sache ganz sicher zu sein — dass *amaty* zu dem Stamme gehört, welchem auch mongol. *ama-ramui* „être tranquille" etc. *amo-mui* „être tranquille, être heureux"; *amo-gholaṅ* „tranquillité, calme, repos, félicité, bonheur, prospérité" etc.; *amo-skimui* (= *amo-s-ki-n-bui*) „se reposer"; *amo-l* „tranquillité, paix, repos, bonheur, prospérité"; *amo-r* „tranquillité, plaisir, bien-être, aise, prospérité, impassibilite" etc. zuzurechnen sind[2]).

Ist diese Zusammenstellung richtig, so würde *amaty* ursprünglich „ruhig, Ruhe" und vielleicht „blühend, Blüte" bedeutet haben; aus

---

[1]) Es kann auch *amuty*, *amyty* gelesen werden; *ol* kann sich, da weder *amaty* noch *ajyg* im Vorhergehenden vorkommen, schwerlich auf diese Wörter (cf. Thomsens „sans cette gloire" etc.) beziehen; ich ziehe es zu *Türk Kagan.*

[2]) Aus dem Burjätischen gehört hierher: *amar*, *amor* „Ruhe, Ausruhen", *amartai* „glücklich", *amarnam, amornap* „ausruhen"; aus dem Mandschu *amu* „Schlaf", (wohl auch *amuran* „gern habend, Neigung" etc.); aus dem Tungusischen *amurām* „ausruhen" wozu Schiefner schon längst mand. *amgambi* „schlafen" gestellt hat. Wie verhält sich zu diesem Stamm das čag. *aman* in der Bedeutung „Ruhe, Sicherheit, Wohlbefinden"? (cf. Vambéry p. 214, wo es mit a. bezeichnet wird).

„ruhig“ kann sich aber (etwa über „unangefochten“) die Bedeutung „unabhängig, frei“ entwickelt haben. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, dass ich diese letztere Erklärung, die allerdings zu I E 9 vorzüglich passt, nur als Hypothese gebe.

Zu *ajyg* vergleiche ich das uigur. *ajiḳ* „Wohlstand, Fülle, Reichtum(?)“ bei Vambéry, und finde, dass diese Bedeutung in dem von Vambéry und Thomsen citierten Verse des Kudatku Bilik am Besten passt. Im Sinne Bilgä Khans haftet dem Worte offenbar eine üble Bedeutung an, wie aus I S 5 auf 6 *ajyg bilig anda öjür ärmiš* und dann *jorytmaz* und *kydmaz* hervorgeht. Es kann „Luxus, Verweichlichung“ etc. sein; nach dem Burjät. *ajek* (= „Frohsinn“) vielleicht auch „Sorglosigkeit, Leichtsinn“. Übrigens war die Art des „Wohlstandes“ im Ütükän-Walde [1]) sicher ganz anderer Natur als in China. *jok* kann sich nur auf *ajyg*, nicht aber auch auf *amaty* erstrecken (cf. auch Radloff, p. 237 sub 1).

Was Radloff gegen Thomsens Construction: *kagan—jyš olursar* mit den Worten „da kein Satz derartig mit einem Substantivum *kagan* abschliessen wird“ (p. 237 sub 2) vorbringt, verstehe ich nicht; der Satz schliesst nicht mit *kagan* sondern mit *olursar*, wie viele Vordersätze im Köktürkischen und unzählige Sätze in der übrigen Litteratur.

3. (Fortsetzung.) *ilgärü Šanduṅ jazy-ka tägi sülädim, taluj-ka kičig tägmädim; bärgärü Tokuz Ärsin-kä tägi sülädim, Tüpüt-kä kičig tägmädim; kurygaru Jänčü ügüz* 4. *käčä Tämir Kapyg-ka tägi sülädim; jyrgaru Jär Bajyrku jär-iṅä tägi sülädim; bunča jär-kä tägi jorytdym.*

Zu *Tokuz Ärsin-kä tägi sülädim* ist das unten zu *bäšük-iṅä tägi kydmaz ärmiš* in Z. 6 Bemerkte zu vergleichen; *Tokuz Ärsin* kann demnach nur eine Ortsbezeichnung enthalten. Zu *Jänčü ügüz* cf. Schlegel, *Die chines. Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun* etc. (Helsingfors 1896) p. 104 und Anm. 1.

4. (Fortsetzung.) *Ütükän jyš-da jäg idi jok ärmiš, äl tutsak jär Ütükän jyš ärmiš, bu jär-dä olurup Tabgač budun birlä* 5. *tüzältim.*

---

[1]) *Ütükän* ist ohne Zweifel Eigenname; zu Thomsens note 32 (p. 152) vergl. mong. *üteken* „épais, touffu“, burjät. *ötkön, ötköṅ.* „dicht (vom Walde)“.

Meine Ansicht über diese schwierige Stelle habe ich schon im *T'oung Pao*, l. c. p. 333 in aller Kürze angedeutet. Wir haben im ersten Teil des Satzes ein „früher, vorher“ zu ergänzen, d. h. „*nach* dem Tode meines Onkels, und *vor* meiner eignen Thronbesteigung gab es im Ütükän-Walde für einige Zeit keinen Fürsten.“ Dass es bei diesem Thronwechsel nicht ohne Wirren abgegangen ist, geht aus dem Wortlaut von I E 25 ff. hervor; vergl. auch die chinesischen Quellen bei Thomsen, pp. 72 ff. Der Auffassung Radloffs *jäg idi* = „guter Herr“ steht, soviel ich sehe, nichts im Wege: „Im Ütükän-Walde gab es (vor meiner Thronbesteigung) keinen guten Herrn.“ In diesem Falle wäre *jäg idi* mit den ähnlichen Ausdrücken *unuk budun, ädgü budun* zu vergleichen. Der Sinn der Stelle wird dadurch nur sehr wenig modificiert.

Über *tüzältim* ist Thomsens note 70 zu vergleichen, doch ist „se reconcilier“ vielleicht etwas zu stark; am meisten sagt mir der Ausdruck „Alles glatt machen“ zu, der auch der Ableitung von *tüz* entspricht.

5. (Fortsetzung.) *altun, kümüš, isigti, kutaj buńsyz anča bärür Tabgač budun sab-y süčig, agy-sy jymšak ärmiš.*

agy, uigur. *aḳi* gebe ich an allen Stellen durch „Geschenke“ wieder; dieselbe Bedeutung hat *aḳi* einmal im Kudatku Bilik (Vambéry, p. 105 no. 16):

üledi ögüš neng čiḳai lar aḳi

„Er gab den Armen viele Reichtümer und Geschenke“.

Auch in I N 12 ist so zu übersetzen: *bir tümän agy, altun kümüš kärgäksiz kälürti*, „unzählige (*bir tümän*) Geschenke, Gold und Silber in unendlichen Mengen brachte er.“ Zu *agy* gehören mongol. „étendu vaste, spacieux“ und „étendu, magnanime, généreux“ und das burjätische *ū* „breit, weit.“

isigti erkläre ich mit Thomsen (cf. dessen notes 70 und 115), doch kann ich nicht angeben, welche Kornart gemeint ist; auch bleibt mir der letzte Teil des Wortes unklar. Im Übrigen vergleiche mongol. *eši*

„tuyau, cœur de l'arbre, tige“, *ešitü* „avec une tige“, *iši* „tige d'une plante depuis la racine jusqu'aux branches“; tungus. *üsin* „Schaft“; ob mandschu *ira* „eine Art Korn (Hirse)“ hierher gehört, wage ich nicht zu entscheiden.

Zu der ganzen Auffassung von *sab-süčig, agy-jymšak* vergl. die chines. Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun (bei SCHLEGEL, l. c. pp. 37 und 128): „mit süssen Worten und schweren Geschenken“, sowie Kudatku Bilik p. 129 no. 161 bei VAMBÉRY.

Eine allen Ansprüchen genügende Erklärung von *buṅ, buṅsyz* und *buṅ jok* zu geben, ist nicht besonders leicht, da mehrere Stellen, an denen das Wort vorkommt, leider verstümmelt sind. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, dass THOMSEN mit seiner Zusammenstellung mit jakut. *muṅ* etc. das Richtige getroffen hat; leider kannte er nicht die mongolischen Verwandten unseres Wortes, die ich ihrer Wichtigkeit wegen sämmtlich hersetze: *moṅ* „fougueux, impétueux, riche, opulent“, *moṅdanikhu* „être fougueux, impétueux“, *moṅdakhu* „se troubler, s'alarmer“, *moṅlakhu* „être riche, s'enrichir, être fougueux, impétueux“ und besonders die durch *ügei* (= köktürk. *siz, syz*!) verneinten Formen *moṅdaši ügei* und *moṅdal ügei* „intrépidement, insolemment, en désespéré“ und „extraordinairement, infiniment, très-beaucoup, abondamment, richement.“ [1])

Die Stellen, an welchen *buṅ* vorkommt, sind die folgenden:

I S. 3 *ajyg jok Türk kagan Ütükän jyš olursar, äl-tä buṅ jok.*

I S. 5 *altun, kümüš . . . . . buṅsyz anča bärür Tabgač budun sab-y süčig* etc.

II E. 29 *Karluk budun buṅsyz, ärür barur ärkli jagy boldy.*

II N. 12 . . . . *kök täjäṅ-in Türk-imä budun-yma kazganu bärtim* . . . . [2]) *buṅsyz kyldym.*

---

[1]) Vergl. denselben Übergang im Jakutischen: *muṅ-unan sūrd* „(ein Pferd) im schnellsten Galopp laufen lassen“ und die Zusammenstellungen mit *muṅutū* bei BÖHTLINGK, *Wörterbuch*, p. 150. Zu mongol. *moṅ* = „riche“ vergl. das köktürk. *näṅ* und das mong. *neṅ* „très, fort“, *neṅdekü* „devenir plus grand, surpasser“ etc.

[2]) THOMSEN ergänzt ausserhalb des Textes *budun-ymyn*, wovon nur das Schluss-*n* sicher ist.

II N. 12 *buńsyz boldačysän.*

Dazu kommt noch:

I S. 8 *näń buń||||g jok Ütükän jyš olursar* etc.

wo Thomsen das auf dem Steine ganz sichere *g* in *og* = „auch“ ergänzt, Radloff dagegen *buńag* als Verbalnomen von *buńa* fasst (p. 238).

Die Bedeutung, welche der ganze Inhalt unserer Inschrift für *buń* in ZZ. 3 und 8 zu fordern scheint, ist wohl „Bedürfnisse“, eine Bedeutungs-Nüance, die sich aus den Grundbedeutungen leicht genug entwickeln konnte. Was *buńsyz* anbetrifft, so geht aus II N 12 *buńsyz kyldym* wohl hervor, dass es adjectivisch übersetzt werden kann, doch wird es bis auf Weiteres noch dem subjectiven Ermessen des jedesmaligen Lesers überlassen bleiben müssen, ob er z. B. II E 29 durch „die Karluk waren ein zahlloser (cf. das mongol. „infini“, und Radloff) in jeder Hinsicht mächtiger Feind“ übersetzen will, oder durch „tapfer“ (mong. „intrépide“) oder gar durch „bedürfnislos“, welch' letztere Bedeutung in II N 12 und 14 auch gut passen würde. Doch sind beide Stellen nicht mit aller Sicherheit zu ergänzen, und so scheint es angebracht, mit ihnen nicht zu voreilig zu operieren. In I S 5 halte ich *buńsyz* für ein Synonym von *tümän* und *kärgäksiz*, wie dies auch Radloff[1]) thut; einer dativischen Übersetzung „den bedürfnislosen“ wird Niemand das Wort reden wollen.

5. (Fortsetzung.) *süčig sab-yn jymšak agy-n arap, yrak budun-yg anča jagutir ärmiš; jaguru konduk-da kisrä ajyg bilig(-in) anda öjür ärmiš;* 6. *ädgü bilgä kiši-g, ädgü alp kiši-g jorytmaz ärmiš; bir kiši jańylsar, ugyš-y budun-y bäšük-ińä tägi kydmaz ärmiš. süčig sab-yńa jymšak agy-syńa araturyp, öküš Türk budun öltig.*

Ebensowenig wie Thomsen möchte ich *arap* in diesem Paragraphen und *araturyp* in Z. 6 von *aramakčy*[2]) in I E 6 trennen. Über die Be-

---

[1]) Cf. pp. 236—238 und die nicht besonders gut erhaltene Inschrift von Atschura, a. ZZ. 2 und 3.

[2]) Wegen der Form von *aramakčy* möchte ich an dieser Stelle auf äusserlich vollständig gleiche Bildungen im Čagataischen aufmerksam machen, die mir früher entfallen waren: *bar-mak-či* etc. bei Vambéry, p. 21, wonach *aramakčy* in *ara-*

deutung bin ich allerdings ganz anderer Ansicht (vergl. *T'oung Pao*, l. c. p. 336) *arap* „sich getrennt habend, sich trennend" gehört zu *budun*: „das Volk, welches sich wegen ihrer süssen Worte getrennt hatte", oder: „sich trennte". *araturyp* in Z. 6 hat als Subject die Chinesen, wie die vorhergehenden Verben mit *ärmiš*: „da sie (Dich, das Türk-Volk) durch ihre süssen Worte trennten, getrennt, geteilt hatten" (cf. das gleich folgende *ülsäk*). Zu *ara* und *aratur* vergl. Böhtlingk, *Grammatik*, p. 289 oben.[1])

Ich ergänze *bilig(-in)* nach dem Duplicat und möchte *ajyg* als Genitiv von diesem *bilig* abhängen lassen. *jaguk* und seine Ableitungen, denen im Kudatku Bilik an mehreren Stellen fast die Bedeutung „angefreundet, nahestehend" zukommt, wird im Köktürkischen nur von der örtlichen Nähe gebraucht: *jaguru konduk-da kisrä.*

Die meisten Schwierigkeiten bereitet das von mir *öjür* (*ö-jür*) umschriebene Wort. Radloff und Thomsen, auf dessen note 71 ich ausdrücklich aufmerksam mache, vergleichen das čag. *ök* „anhäufen, aufhäufen" etc., eine Bedeutung, die mir weder hier noch in Z. 8 *ömäzsän* zu passen scheint, ganz abgesehen von den formlichen Schwierigkeiten, auf die auch Thomsen mit Recht hinweist. Wäre nur unser *öjür*, so wäre ich geneigt vielmehr *ü-jür* zu lesen und das mong. *üb* „partie, part", *übtü* „celui qui a sa part" und *üblekü* „assigner, fixer sa part à quelqu'un, faire prendre part à une chose, communiquer" heranzuziehen. Gerade letztere Bedeutung würde sehr gut passen, doch ist *üb* nicht *ü*, man müsste denn annehmen, das türk. *üläs, üläš* wäre aus *ü* + *läs* etc.

---

mak-čy oder *ar-mak-čy* zu zerlegen wäre (cf. auch *barmakčï* in *Proben*, VI, p. 193). Ist diese Vergleichung richtig, so hätten wir auch für die Sprache der Inschriften Kül Tägins und Bilgä Khans ein unzweideutiges Beispiel der Endung ماق, ماك (cf. Thomsen, p. 30 unten) gefunden. Der Vergleich von mong. *aramak* wird dadurch keineswegs hinfällig; es wäre vielmehr ein neues Beispiel für sozusagen versteinerte Formen, wie ich sie z. B. in *oglyn-oglyt* für das Köktürkische und *aran-arat* für das Mongolische nachgewiesen habe (cf. *Journal asiatique*, Juillet-Août 1896).

[1]) Es wäre auch möglich *aratur* passivisch durch „getrennt" (étant séparés) zu übersetzen und zu dem in *öltig* steckenden Subject (Du, Türk-Volk) zu ziehen.

entstanden (jakut. *ü-l-lär*), sodass *ü* allein schon die Bedeutung „Teil“ gehabt hätte.

Mit vielen Zweifeln möchte ich vorschlagen, sowohl in *ö-jür* als in *ö-mäz-sän* einen Verwandten von čag. *ögmek* „rühmen, preisen“, uigur. *ögmek* „loben, preisen“ etc. zu sehen; denn keine andere Bedeutung passt für *ömäzsän*. Meine Zweifel betreffen hauptsächlich die Form, da nicht abzusehen, warum uigur. *ög* im Köktürkischen *ö* sein sollte. Oder ist hier, wie oben, *ö-g* zu trennen, und hat sich die kurze Form im Köktürkischen, die erweiterte dagegen im Uigurischen etc. erhalten?

Warum sowohl Radloff als Thomsen, letzterer allerdings mit einem Fragezeichen, *jorytmaz* durch „vertrieben“ resp. „renvoyaient“ übersetzen, entgeht mir; *joryt* (cf. oben Z. 4) bedeutet nichts als „zu Felde führen“, „mit einem Volke zu Felde ziehen“ etc.

Wie in I N 8 *kytymyz* (= *kyd-dymyz*) so hat auch hier *kyd* die Bedeutung „losbrechen, losgehn“, und *tägi* diejenige von „bis, bis zu, bis auf“, die ihm an sämmtlichen unverletzten Stellen unserer Inschriften zukommt; in der That wird *tägi* an allen Stellen mit dem Dativ (*ka*) construirt: *jyš-ka, jazy-ka, jär-iṅä*, wie *Kadyrkan jyš-ka, Tämir Kapyg-ka* etc.; das auf *tägi* folgende Verbum ist gewöhnlich *sülä*, an mehreren Stellen auch *kondur*. Nur an den nicht besonders gut erhaltenen, auch sonst nicht ganz klaren Stellen I S 12 und II N 15 *oglyṅa* . . . . . *tägi* . . . . . *biliṅ* „bis auf Euere Söhne . . . . . wisset“ ist *tägi* mit einer Person gebraucht und auch hier nur in ganz specieller Bedeutung. Da nun oben *bäšük-iṅä tägi* mit *kyd* d. h. einem Synonym von *sülä* construirt wird (cf. oben *joryt!*), so glaube ich daraus mit vollkommener Sicherheit schliessen zu dürfen, dass unter *bäšük* irgend eine Örtlichkeit zu verstehen ist. Da aber *bäšük* mit dem Possessiv-Suffix versehen ist, und *ugyš-y budun-y* vorausgehen, so folgt daraus, dass *bäšük* einen den Begriffen „Land, Jurte, Wohnplatz“ etc. synonymen Begriff ausdrücken muss (cf. oben Z. 4 *jär-iṅä tägi sülädim*). Ob eine derartige Bedeutung, etwa „Heerdstelle, Feuerstelle, Heimat“ mit der von Thomsen vorgeschlagenen Ety-

mologie (čag. *piš*, „gar, reif werden") zu vereinbaren ist, bleibt fraglich; auch Radloff liest jetzt *bišük*.

Ich selbst habe einige Zeit an Zusammenhang mit dem cuman. *peč* „furnus" = sagaisch *päs* „Ofen" (*Proben*, II, p. 199, Vers 892) gedacht, doch vergleiche ich jetzt das jakut. *bisik* „Wiege", das ich in folgenden Formen belegen kann: *pezik* (*Proben*, II, p. 308, Vers 195; p. 383, Vers 130), *päzik* (*Proben*, II, p. 659 no. 37), *besik* (*Proben*, III, p. 177, Vers 390), *päžük* (*Proben*, IV, p. 41), *bǖžik* (*Proben*, IV, p. 136), *bešik* (*Proben*, V, p. 3, Vers 61 und 67; p. 295, Vers 494; p. 297, Vers 582).

6. (Fortsetzung.) *Türk budun ülsäk-iṅ — bärijä čogaj jyš, tügäl tün* 7. *jazy konajyn täsär — Türk budun ülsäk-ig anda ajyg kiši anča bušgurur ärmiš.*

Da *ülsäk-iṅ* in der Folge durch *ülsäk-ig* wieder aufgenommen wird, so fasse ich *bärijä—täsär* als erklärende Parenthese zu *ülsäk*[1]); *Türk budun* kann als Vokativ oder Genitiv aufgefasst werden. Von *täsär* = „wenn sagend = wenn es sagt, wenn Du sagst" hängt zunächst *konajyn* „ich will wohnen" ab (cf. Kudatku Bilik, Vambéry p. 119 no. 72 *tutain tese*). Der vorangehende Satzteil enthält dann die Parallele:

bärijä *čogaj jyš*
tügäl tün *jazy*

= rechts, im Süden (will ich bewohnen) den *čogaj jyš*,
im Norden („ „ „) die Ebene.

Zu *tügäl tün* vergl. das oben zu *tükti* Bemerkte; wörtlich bedeutet es „in der vollen, ganzen Nacht", was nur durch „Norden" zu übersetzen ist. Was unter *čogaj jyš* „dem schattigen Walde" zu verstehen ist, weiss ich nicht mit voller Bestimmtheit anzugeben: möglich wäre, dass darunter der Ütükän Wald zu verstehen ist, möglicher aber noch, dass es einen im Süden des Ütükän gelegenen Wald bezeichnen soll. Ist *čogaj* vielleicht Appelativum?

[1]) Der sechsmal vorkommende Complex wird *ü-l-s-k* geschrieben; da in I S 10 *ü-l-s-k* parallel zu *tutsak* steht, so sehe ich in *ülsäk* dieselbe Form: cf. jak. *üllär* (*ül-lär*) und vielleicht *ül-tǖ* „Scherbe, Stück".

Nachdem so durch *bärijä—täsär* angegeben ist, in welcher Weise das Türk-Volk in *ülsäk* zerfiel, geht die Erzählung ihren Gang; *anda* bezieht sich zeitlich auf *täsär*.

7. (Fortsetzung.) *yrak ärsär, jablak agy bärür; jaguk ärsär, ädgü agy bärür täp, anča bušgurur ärmiš. bilig bilmäz kiši ol sab-yg alyp, jaguru baryp, öküš kiši öltig.*

Der Gegensatz, der in diesem Abschnitte vorliegt, ist in Radloffs Übersetzung (p. 447) vollständig verwischt; er liegt in *yrak ärsär* (*jaguk ärsär*) einerseits und in *jaguru baryp* anderseits; doch darf man *jaguru baryp* nicht durch (in feindlicher Absicht) „gegen sie zogt" übersetzen, wie Radloff thut (vergl. oben Z. 5 *jaguru konduk-da kisrä*, wo Radloff „in Folge ihres dichten Zusammenwohnens" bietet). Das zu *bärür* zu ergänzende Subject sind die Chinesen.

Zu *bušgur* (*buš-gur*) vergleiche ich an dieser Stelle als Ergänzung zu Thomsens note 73: mongol. *boskhu* „se lever debout, fuir", *bosomal* „se tenant debout", *boskhakhu* (= *buš-gur*) „faire lever, lever, mettre debout, ériger, mettre en fuite"; mandsch. *bošombi* (*boš-o-n-bi*) „vertreiben, verfolgen", *bošobumbi* (*boš-o-bu-n-bi;* = köktürk. *bušgur*) „zurückgedrängt werden" aber auch „abfallen, abweichen" (cf. *T'oung Pao*, l. c. p. 352 und Anm. 1). Schiefner hat zu den mongol. Formen schon das Burjätische *bodenam, bodnap, bosnap* (= *bos-na-p, bod-na-p bod-e-na-m*) „aufstehen (vom Fall), aus dem Bett aufstehen, fortgehen" verglichen.

8. *ol jär-gärü barsar, Türk budun öltäčisän; Ütükän jär oluryp, arkyš tärkiš ysar, näñ buñ||||g jok Ütükän jyš olursar, bäñgü äl tuta olurtačysän, Türk budun tokrakakasän.*

Die Form *öltäčisän* etc. erkläre ich wie Thomsen. (*umtiči, ömtiči* bei Vambéry, Kudatku Bilik, p. 200 und *öktiči* [1]), p. 199 gehören nicht dazu; cf. Vambéry p. 234).

---

[1]) Unter Hinweis auf Radloff, *Alttürk. Inschriften*, p. 182; und Huth, *Inschriften von Tsaghan Baišiñ*, p. 28, mache ich darauf aufmerksam, dass der Wechsel von ◂ und ᐱ auch im Mongolischen eine überaus häufige Erscheinung ist: vergl. *tseriy*, im Gesser-Khan z. B. p. 116, 10, im Yarlik des Buyantu aus

Die letzten Zeichen des Paragraphen sind mir unverständlich: *Türk budun* könnte Accusativ sein und parallel zu *äl* stehen:

bäṅgü äl tuta olurtačysän
Türk budun tokrakakasän.[1])

Da das Futurum von *tut* an dieser Stelle durch das Hilfszeitwort *olurtačysän* umschrieben ist, so könnte der erste Theil von *tokrakakasän* eine dem *tuta* entsprechende Form enthalten; zu *°ka-sän* wäre vielleicht das cumanische Futurum *anglagay* (bei Kuun p. CVII), *esitkay, esitcaymen* (bei Kuun p. 2) zu vergleichen. Zum Stamm von *tokrak°* denke ich an *toktamyš*? in II E 2 (cf. Thomsen, note 85), und mongol. *toktanimui* „s'arrêter sur qc., rester, se consolider, fixer sa demeure, prendre racine", *toktamui* „s'arrêter, se placer" etc., *toktaghamui* „arrêter, retenir, raffermir, consolider" etc. (z. B. raffermir son esprit!), *toktomui* „s'arrêter, se raffermir, se consolider" und mandschu *tokton* „bestimmt, fest", *toktombi* „bestimmen, fest machen, beruhigen" etc. (vergl. die Einleitung zum *Amba tacin bithe*). Vielleicht liegt derselbe Stamm im čag. *tokmak* vor; vergl. auch das uigur. *tokači* „Juwelier, Goldarbeiter" und dazu mong. *toktaghamui* „monter, enchâsser (une pierre précieuse)."

Unter *arkyš* kann man wegen II E 25 *arkyš ydmaz täjin sülädim* Karawanen, welche Tribut bringen, verstehen; es wäre dies, soviel ich sehe, die einzige Äusserung in unseren Inschriften, durch welche von Seiten des Türk Khans seine Abhängigkeit von den Chinesen angedeutet würde.

Ob *buṅ*|||*g* mit Thomsen *buṅ og* oder mit Radloff *buṅag* zu lesen ist, wird schwer auszumachen sein; auf jeden Fall ist *og*[2]) in unseren Inschriften nicht mit aller Sicherheit nachgewiesen. *näṅ buṅ og jok* würde wohl durch „ohne Reichtum zugleich aber auch ohne Bedürfnisse" zu

---

dem Jahre 1314 in Z. 4 (*Documents de l'Epoque Mongole* pl. XII no. 3) sonst auch *tširig; iltšin*, bei Schmidt, *Philol.-krit. Zugabe zu den Briefen Arguns und Öldjaïtus*, p. 6 (*Documents*, pl. XIV) sonst *eltšin* (Buyantu l. c. Z. 4—5 etc.); *debel-debil; tsel-tšil* etc.

[1]) Geschrieben *t-o-k-r-k-k-s-n* im Duplicat.

[2]) Cf. z. B. *Proben*, II, p. 145, Vers 329; p. 161, Vers 126, 128; p. 180, Vers 258, 261, 267.

übersetzen sein, ein Sinn, der jedoch auch sehr gut, der Antithese wegen, in *näň buňag jok* liegen kann.

8. (Fortsetzung.) *ačsar tosak ömäzsän, bir todsar ačsak ömäzsän; andag-yňyn* 9. *üčün ägidmiš kagan-yňyn sab-yn almatyn jär saju bardyg, kop anda alkyndyg aryltyg; anda kalmyšy jär saju kop turu ölü joryjur ärtig.*

Sowohl THOMSEN als auch RADLOFF ziehen den Anfang dieses Paragraphen zum Vorhergehenden; wie mir scheint mit Unrecht, denn in *öltäčisän-olurtačysän* einerseits und *ömäzsän*[1]) anderseits liegt ein Wechsel in der Construction vor, der uns zwingt *ömäzsän* für sich zu stellen. An Stelle von *ačsyk* lese ich mit RADLOFF *ačsar*, weil diese Form durch den Parallelismus mit *todsar* und das Duplicat gefordert wird.

ačsar tosak ömäzsän

bir todsar ačsak ömäzsän

übersetze ich „Wenn hungrig, rühmst Du nicht das Sattsein, wenn einmal satt, rühmst Du nicht das Hungrigsein“ und sehe darin eine Art sprichwörtlicher Redensart. Der Sinn ist wohl „Du erträgst gute und schlechte Tage mit gleichem Sinn, d. h. Du bist immer zufrieden.“ Vergl. dazu das in der Auffassung sehr ähnliche Sprichwort bei RADLOFF, *Proben*, I, p. 2:

aryk-tä polzo, sämiskä pāla

as-tä polzo, köpkö pāla

„Wenn's auch mager ist, nimm's für fett,

Wenn's auch wenig ist, nimm's für viel!“

d. h. „sei nur mit Allem zufrieden“ (cf. auch l. c. I, p. 85, Vers 869—72).

Dazu stimmt dann glücklich das folgende *andag-yňyn üčün* „wegen Deiner So-igkeit, wegen Deiner Eigenschaft sc. Zufriedenheit.“

Unter *kagan* sind in diesem Abschnitt nicht mehrere Khane zu verstehen, wie RADLOFF annimmt, sondern nur der einzige *äči-m kagan*, d. h. der Onkel Kül Tägins, wie aus dem folgenden *kagan olurtym* ohne jeg-

---

[1]) Cf. čagat. *barmas-sin* „du gehst nicht“ (VAMBÉRY, p. 26) und cuman. *anglamasen* (= *angla-mas-sen* cf. *angla-mas-siz*) „non intelligis“. (KUUN, pp. CX, 177).

lichen Zweifel hervorgeht (vergl. auch die Erzählung in I E [K] 23—28). Zur Illustration der ganzen Sachlage vergleiche man die Darstellung Tschiwalkows, die fast in denselben Worten Vorkommnisse schildert, wie sie in unseren Inschriften erzählt werden und wie sie zu allen Zeiten in Inner-Asien sich abspielten: *Tört aimaktyṅ ortodoṅ puskalaṅ čygarda, kan yrbap Küṅkär kanyṅ jurtuna kirgän, kindägi kalgan kanyṅ uldary Soltondor, pilärdiṅ uldary Mursalar, üzäri julažyp järi sain toskondor, kažylary kün öskiüzü jar pargandar, kažylary kün töštügü jar pargandar, jarmyzy kün padyžy jar pargandar.* (*Proben*, I, p. 113).

Den Satz *anda kalmyšy jär soju* etc. verstehe ich nicht ganz.

Zu *sab al-ma* vergl. *Proben*, III, p. 66 *onüṅ tiliṅ almady;* III, p. 310 *tilimdi almadyṅ* und IV, p. 284 *süsin almady*, was wieder für meine Übersetzung von *sab* spricht.

9. (Fortsetzung.) *täṅri jarlykaduk-yn üčün özim kut-ym bar üčün kagan olurtym. kagan oluryp* 10. *jok čygaj budun-yg kop kobartym, čygaj budun-yg baj kyldym, az budun-yg öküš kyldym.*

Zu *jok čygaj* vergl. Thomsens note 76; *jok* in der Bedeutung „arm, dürftig“ findet sich z. B. in *baj maktansa tapilir—jok maktansa čapilir* (Vambéry, *Čagat. Sprachstud.* p. 46, no. 12) und bei Radloff, *Proben*, I, p. 290, no. 14 Vers 4 (vergl. Vers 7): *srai jok kiži pol tyr*, dagegen in Vers 37: *pai kiži poldy;* in Band II, p. 2, Vers 36 *jok kizi* im Gegensatz zu *pai kizi* in Vers 34. Auch mong. *ügei* und mand. *akō* haben die Bedeutung „nicht habend, mangelnd, arm.“

10. (Fortsetzung.) *azu bu sab-ymda ägid bargu Türk bäglär budun bun-y äšidiṅ! Türk budun-yg tärip äl tutsak-yṅyn bunda urtym, jaṅylyp ülsäk-iṅin jämä bunda urtym. näṅnäṅ sab-ym ärsär, bäṅgü taš-ka urtym. aṅar körü biliṅ Türk amaty budun bäglär, böd-kä körügimä baglär ägü jaṅyldačysiz!*

In *bargu* möchte ich ein Particip von *bar* „sein“ sehen; vielleicht sind zur Erklärung die Formen auf *gyma, gimä* (*gma* etc.) heranzuziehen. Dem uigur. *ekitmek* giebt Vambéry die Bedeutungen „erhöhen, erziehen, heraufbringen, ganz oder vollkommen machen“ (*okul kiz ekitmek* = „Kinder-

erziehen“). Die zweite dieser Bedeutungen giebt uns einen Fingerzeig, wie wir oben *ägid* zu übersetzen haben: „ihr Türk Bäge und Volk, die ihr . . .[1]) durch diese meine Worte erhoben, erzogen, aufgeklärt seid.“ [2])

Im letzten Satze hängt *Türk amaty budun* wohl am Besten als Genitiv von *báglär* ab; *böd-kü köṛügimä* = „auf diesen (den) Thron schauend“; *báglär* halte ich für den Vocativ. Wie dem köktürk. *bängü* im Mongolischen *münke* (*ü* mit Kowalewski, Schmidt bekanntlich immer ö!) entspricht, so entspricht köktürk. *ägü* dem mongol. *üge-i* (*ügei;* cf. daneben *ügegü-ügegü-i*) „ne-pas, ne-point, non.“ Den Gebrauch des verbum negativum auf *ma* hat man umgangen, weil einmal *ägü* wohl nachdrücklicher war, dann aber auch, weil durch Einschiebung von *ma* die Bezeichnung des Futurums durch *dačy* unmöglich geworden wäre.

Was unter *jañyl* „fehlen“ speciell zu verstehen ist, geht aus dem gesammten Inhalt unserer Inschriften auf das Deutlichste hervor: das Abtrünnigwerden und böswillige Verlassen des Khans (*deesse, deficere*).

---

[1]) An dieser Stelle wird die Übersetzung von *azu* einzufügen sein. Das Wort ist mir nicht ganz klar; dem Zusammenhang und der Stellung nach könnte es ein Adverb im Sinne von „jetzt, nun“ sein; vergl. *olzo* in *Proben*, I, p. 29, no. V, Vers 2 und 3: *olzo pai poldy, ämdi joktu poldy* und vielleicht Böhtlingk, *Gramm.* § 422, no. 3, und § 427; im *Wörterbuch: oččogo.*

[2]) Ist dazu die mir noch immer unklare Stelle I S E *ygar oglan-yñyzda tajgun-yñyzda jägdi ägidür ärtigiz* zu vergleichen (*T'oung Pao*, l. c. p. 347)? Radloff behauptet p. 221, es sei „gewiss *äkigdä* (*äki-g-dä*) „beide“ zu lesen.“ Zu *jägdi* lassen sich aus I S 1 und 2: *tükti, ädgüti, katygdy* stellen; die Frage ist jetzt, ob *tajgun-yñyzda ägidür ärtigiz* und *sab-ymda ägid bargu* sich formell entsprechen (auf wen bezieht sich *-yñyz?*) oder ob *tajgun-yñyzda* mit *kaganlyg-da* in I E 29 auf eine Stufe zu stellen ist; *kaganlyg* kann (zu *T'oung Pao*, l. c. p. 348) sehr wohl als Abstractum in der Bedeutung „Khanthum, Reich“ angesehen werden.

ÜBERSETZUNG.[1])

I.

1. Der himmelsgleiche, vom Himmel eingesetzte Türkische Bilgä Khan bin ich jetzt. Meine Worte höret genau (bis zu Ende), Ihr meine jüngeren Brüder (?) und meine Oglane, mein getreues Geschlecht und Volk; rechts Ihr edlen (*bäglär*) Schad und Apyt, links Ihr edlen Tarkane und Beamten . . . . . . 2. Ihr Bäge und Volk der Tokuz Oguz, diese meine Worte höret gut, höret aufmerksam:

Nach vorn, zum Aufgang der Sonne, nach rechts, gen Mittag, nach hinten, zum Untergang der Sonne, nach links, gen Mitternacht ist mir mein eignes (*ičräki*) Volk sämmtlich ergeben, habe ich die (anderen) Völker 3. sämmtlich organisiert.

Wenn der Türk-Khan unabhängig (?) doch ohne Luxus[2]) im Ütükan Walde verbleibt, so haben die Äle (auch) keine Bedürfnisse; (daher) bin ich nach Osten (zwar) bis zur Ebene Schandung gezogen, doch habe ich das Meer keineswegs[3]) erreicht, (daher) bin ich nach Süden (zwar) bis Tokuz Ärsin gezogen, doch habe ich Tibet keineswegs erreicht; (daher) bin ich nach Westen jenseits des Jinčü-Ügüz 4. (nur) bis zum Eisernen Thor gezogen, (daher) bin ich nach Norden (nur) bis zum

---

[1]) Da in I S und II N die zweite Person Pluralis mit der zweiten Person Singularis wechselt und ein Ausdruck wie *öküš Türk budun öltig* im Deutschen nicht gut durch den Singular wiedergegeben werden kann, so habe ich im Allgemeinen die Form des Plural gewählt.

[2]) Cf. Anmerkung 1 zu p. 19.

[3]) Nur in dem in der Übersetzung angedeuteten Sinne kann ich diese Stelle verstehen: um mein Volk nicht zu verwöhnen, habe ich mich innerhalb der althergebrachten Grenzen gehalten, und mich keineswegs in weitausschauende Unternehmungen eingelassen, durch die meine Türk doch nur verwöhnt worden wären.

Lande der Jär Bajyrku gezogen: bis zu allen diesen Ländern habe ich (die Türk) zu Felde geführt.

Im Ütükän Walde waren (vor meiner Thronbesteigung) die Güter ohne Herrn; das Land, in dem ich mich zum Herrn über die Äle machte, war der Ütükän Wald; als ich in diesem Lande Herrscher geworden war, **5.** brachte ich unser Verhältnis zu den Chinesen in Ordnung (*tüz.*).

II.

Die Worte des chinesischen Volkes, welches Gold, Silber, Korn(?) und Seide(?) in zahllosen Mengen giebt, sind süss, seine Geschenke milde. Das ferne (= das von ihnen entfernt wohnende) Volk, welches sich auf Grund ihrer süssen Worte und milden Geschenke teilte, brachten (die Chinesen) so in ihre Nähe. Als (die Türk) dann in ihrer Nähe wohnten, rühmten(?) (die Chinesen) ihre Kenntnis des Luxus:[1]) **6.** einen guten klugen Mann, einen guten tapferen Mann führten sie nicht zu Felde, (ja, selbst) wenn ein Mann (d. h. ein unter Chinas Oberhoheit stehender Mann) sich verging (d. h. abfiel), zogen sie nicht bis zu der Wiege (d. h. Heimat) seines Geschlechts und seines Volkes. — Da (die Chinesen) Euch durch ihre süssen Worte und milden Geschenke geteilt hatten, so seid Ihr Türk in grosser Anzahl gestorben.

Eure (verschiedenen) Teile, o Türk, — wenn Ihr sagtet: rechts (im Süden) wollen wir den schattigen Wald, im Norden **7.** die Ebene bewohnen — des Türk-Volkes (verschiedene) Teile haben dann die verwöhnten (*ajyg*) Leute (= Chinesen) auf diese Weise aufgehetzt: „Wer fern ist, giebt schlechte Geschenke, wer nah ist, giebt gute Geschenke" — sagend — haben sie so aufgehetzt. Und da die Dummen unter Euch

---

[1]) Oder: „ihre Civilisation (*bilig*!) und ihre *ajyg*." Man sieht aus dem folgenden *jorytmaz*, *kydmaz*, dass *ajyg* hier fast „Verweichlichung" bedeutet: „sie zogen nicht zu Felde, ja, sie bestraften nicht einmal die Abtrünnigen, indem sie gegen sie zu Felde zogen!" Gerade darin besteht das, was der kriegerische Bilgä Khan mit *ajyg* bezeichnet; vergl. auch unten *alkyndyg aryltyg*.

diesen Worten Glauben schenkten und in (der Chinesen) Nähe zogen, so sind viele von Euren Leuten gestorben.

8. Wenn Ihr in jenes Land (? in jene Länder, aber speciell nach China) zieht, o Türk, so werdet Ihr sterben; wenn Ihr jedoch, im Ütükän Lande bleibend, Karawanen und Handelszüge entsendet und ohne Reichtümer, aber auch ohne Bedürfnisse im Ütükän Lande bleibt, so werdet Ihr Herren sein über die ewigen Äle, so werdet Ihr das Türk-Volk befestigen! (?)

Wenn Ihr hungrig seid, so rühmt Ihr nicht dass Sattsein, wenn Ihr einmal satt seid, rühmt Ihr nicht das Hungrigsein: 9. da Ihr den Worten Eures Khan, der Euch wegen dieser Eurer Eigenschaft erhoben hatte, keinen Glauben schenktet, so zoget Ihr in alle Länder und sämmtlich wurdet Ihr dort matt und schlaff.[1]) Und in allen den Ländern, in welchen Ihr bliebt, seid Ihr auf Leben und Tod umhergeschweift (?).

III.

Durch die Gnade des Himmels und da mein Glück mit mir war, bin ich Khan geworden. Nachdem ich Khan geworden war, **10.** habe ich das dürftige, arme Volk sämmtlich angesiedelt: das arme Volk habe ich dann reich gemacht, das wenige Volk habe ich zahlreich gemacht.

Ihr Türk Bäge und Volk! Da ihr jetzt(?) durch diese meine Worte erbaut seid, so höret dies: Wie Ihr, das Türk-Volk zusammenhaltend, Herren waret über die Äle, das habe ich hier aufgezeichnet; wie Ihr, fehlend, in (verschiedene) Teile zerfielt, das habe ich Alles **11.** hier aufgezeichnet! Alles, was ich zu sagen hatte, habe ich auf dem ewigen Steine aufgezeichnet. Auf ihn blickend, wisset, o Ihr Bäge des unabhängigen (?) Türk-Volk: auf den Thron schauend, Ihr Bäge, werdet Ihr nicht fehlen!

---

[1]) d. h. „Ihr wurdet, da Euch die Chinesen nicht zu Felde führten, vollständig unkriegerisch, ganz entnervt"; vergl. *jorytmaz.*

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

